

Wie stellen Sie sich Gott vor? Als erhabene Majestät vielleicht, allmächtig, heilig und groß? Oder eher als gütigen, etwas kumpelhaften Menschenfreund, freundlich und immer barmherzig, als den "lieben" Gott eben? Haben Sie aber auch schon einmal daran gedacht, daß Gott jemand sein könnte voller Überraschungen, voller Phantasie und Kreativität, jederzeit fähig zu etwas unerwartet Neuem?

Wahrscheinlich sind die göttlichen Eigenschaften sowieso unausschöpfbar vielfältig. Aber Letzteres, der "Gott der Überraschungen" steht eindeutig im Mittelpunkt unseres Osterfestes. Was sagt denn die christliche Osterbotschaft eigentlich? Das Grab ist leer! Der Gekreuzigte lebt! Der Tod ist besiegt! Damit ist unsere gewohnte Welt, alles, was wir kennen, völlig auf den Kopf gestellt.

"Es wird von etwas Neuem, bis dahin Einmaligem gesprochen", schreibt Papst emeritus Benedikt XVI im zweiten seiner drei Jesusbücher, "von einer neuen Dimension der Wirklichkeit. Es gibt eine Dimension mehr, als wir sie bisher kennen... Kann es wirklich nur das geben, was es immer gab? Kann es nicht auch das Unerwartete, das Unvorstellbare, das Neue geben?"(1)

Ja, unser Gott erweist sich an Ostern als Neu-Schöpfer, als einer, der "zu allem fähig" ist. Ist aber davon an Ostern auch etwas unter uns spürbar? Wie oft sagen wir: Da kann man nichts machen. Das ist unmöglich. Das war immer so und wird immer so bleiben. Das sind keine österlichen Aussagen. Österlich müßte es vielmehr heißen: Man kann immer etwas machen. Nichts ist unmöglich. Nichts muß immer so bleiben, wie es ist. Etwas gänzlich Neues ist jederzeit möglich.

Der Hauptgottesdienst unseres Kirchenjahres, die Feier der Osternacht, kommt mir immer wie ein Symbol dafür vor. Da ist (fast) alles anders als sonst und ich muß mir als Zelebrant trotz 40 Jahren Dienst den Verlauf jedes Jahr von neuem ansehen, damit ich nicht aus Routine und Gewohnheit etwas falsch mache.

In Gegenden Frankreichs soll es den Brauch geben, daß die Leute sich am Ostermorgen am Dorfbrunnen die Augen auswaschen, damit sie mit "neuen Augen" sehen können, was sich um sie herum alles verändert hat. Um solche neuen, österlichen Augen sollten wir heute auch bitten.

Damit wir manches neu und anders sehen können - zum Bei-

spiel in der Kirche.

Damit wir nicht nur das Negative in ihr sehen, worüber schon genug geredet worden ist, sondern auch einmal das Positive, das es genauso gibt und worüber zu wenig geredet wird. Nicht nur die vielzitierten äußeren "Strukturreformen" sind nötig, mit möglichst enger Anpassung an die Welt, damit die Kirche nicht mehr stört und letztlich um ihr kritisches Potential gebracht wird.

Nötig ist eine "metanoia", eine "Umkehr" von innen heraus, eine wirkliche Erneuerung aus dem Geist des Auferstandenen. "Gleicht euch nicht dieser Welt an", schreibt Paulus im Römerbrief, "sondern laßt euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens" (Röm 12,2). Genau das - ein neues, österliches Denken aus dem Evangelium heraus brauchen wir heute dringend in der Kirche. Mit einem Schlagwort nennt man es "Evangelisierung".

Um es noch an einem Beispiel konkret zu machen: Nicht die einfache Einordnung jetzt auch noch der Frauen in ein fast 2000 Jahre altes kirchliches Ämtersystem brauchen wir für die Zukunft, sondern etwas Neues, ein neues kirchliches "Amt" nur für Frauen, das es bisher (leider) noch nicht gibt. Es wäre - mit Hilfe des heiligen Geistes - erst noch zu entdecken, wobei die Bibelstelle Joh 16,12+13 wirklich ernstgenommen werden müßte.

Ich meine, im Neuen Testament ist ein solches Amt schon lange grundgelegt - nämlich in der Apostelin Maria Magdalena. Sie erhält nach biblischem Bericht bekanntlich gerade am Ostermorgen vom auferstandenen Herrn höchstpersönlich (Joh 20,17) einen ganz besonderen Auftrag und es wird ihr damit eine eindeutig andere Aufgabe und Funktion zugesprochen als den männlichen Aposteln. (Ist es vielleicht sogar die wichtigere Aufgabe?)

Was bedeutet dieser biblische Befund? Was bedeutet das für das 21. Jahrhundert, in der Frauen in der Gesellschaft eine so große Rolle spielen wie wohl zuvor noch nie in der Geschichte? Was gibt es hier für die Kirche in der alten Botschaft Neues zu entdecken, das bisher zu wenig beachtet wurde? Das wären die Fragen, die heute für morgen zu stellen wären. Warum sollte es nicht auch und gerade in diesem Punkt - um nochmals Papst em. Benedikt XVI zu zitieren - im dritten christlichen Jahrtausend "das Unvorstellbare, das Neue" geben?

Ein österlich erneuerter Blick auf die Kirche wäre also nötig. Aber auch jede(r) von uns sollte an Ostern das eigene Le-

ben mit neuen Augen zu sehen versuchen - gegen Hoffnungslosigkeit und Resignation aller Art. Wenn das Grab Jesu wirklich leer war, dann ist auch in unserem Leben nichts völlig unmöglich. Dann darf ich auch in meinem Leben mit Überraschungen rechnen.

) Dann sollte jede(r) zumindest das noch einmal versuchen, was er oder sie schon aufgegeben hatte. Ostern hat auch etwas mit Geduld und langem Atem zu tun. Schließlich geschah Ostern erst "am dritten Tag" und nicht sofort. Aber es geschah. Und es wird auch heute und morgen geschehen.

-
-) (1) Joseph Ratzinger/ Benedikt XVI:
) Jesus von Nazareth
Zweiter Teil
Freiburg i.Br. 2011 S.271